

„Wertvolle Begegnungen“

Der Dokumentarfilmer Thomas Horat über seinen neuen Streifen „Die Rückkehr der Wölfe“ und die Suche nach dem richtigen Umgang zwischen Wildtier und Mensch



Ein einsamer Wolf streift durch die Morgendämmerung. Viele Menschen finden die Rückkehr des Raubtiers faszinierend – anderen macht sie Angst.

FOTO: MYTHENFILM

Sie sind wieder da! Vor 150 Jahren in Mitteleuropa ausgerottet, kehren die Wölfe nun sukzessive in ihre einstmaligen angestammten Heimatregionen zurück – nicht immer zur Begeisterung der dortigen Bevölkerung. Der Schweizer Regisseur Thomas Horat (56) hat sich im deutschsprachigen Raum, aber auch in Polen, Bulgarien und den USA auf die Spuren der Tiere begeben und zeigt in einer spannenden und ausgewogenen Dokumentation, wie eine friedliche Koexistenz zwischen Mensch und Wolf funktionieren kann. André Wesche hat mit Thomas Horat gesprochen.

Freie Presse: Herr Horat, von wilden Tieren zerfleischt zu werden dürfte auf der Liste der beliebtesten Todesarten eher einen unteren Platz einnehmen. Verstehen Sie, wenn Menschen Angst vor dem Wolf haben?

Thomas Horat: Ja, das tue ich. Es sind wahrscheinlich oft Menschen, die auch mit anderen Ängsten zu leben haben. Angst ist etwas Faszinierendes, man hat sie oder man hat sie nicht. Das ist gut vergleichbar mit der aktuellen Situation im Umgang mit Viren. Die einen haben Panik und die anderen nehmen es, wie es kommt. Es ist auch fast unmöglich, den Leuten mit Diskussionen die Ängste zu nehmen. Oft haben Leute Angst vor etwas, was dann gar nie eintritt.

Wie haben Sie sich in das Thema Wölfe eingefuchst?

Vor ein paar Jahren war die Diskussion sehr angeregt. Die Politik hat ohne viel Sachverstand argumentiert, und Medien haben sehr hetzerisch berichtet. Die Gegnerschaft sprach von „Ausrotten“. Ich dachte, das kann es doch nicht sein, in der heutigen Zeit! Wir erleben zurzeit einen Artenschwund und sollten um zurückkehrende Tiere froh sein, die wir früher ausgerottet haben. Ich habe mich in die Thematik eingearbeitet, einige Bücher gelesen und Filme geschaut und mir eine eigene Meinung gebildet. Das kann ich auch jedem Politiker nur empfehlen. Danach habe ich Experten kontaktiert und sie gefragt, ob sie mich bei dem Projekt unterstützen würden. Das war eine sehr positive Erfahrung: Alle haben mir weitergeholfen.

Welche Erkenntnisse, die Sie bei Ihrer Arbeit über diese Tiere gesammelt haben, haben Sie besonders überrascht?

Die über das soziale Verhalten der Wölfe und die vielen Gemeinsamkeiten, die es zu uns Menschen gibt. Und zu lernen, woher die heute unbegründete Angst vor dem Wolf kommt und warum wir die Tiere damals ausgerottet haben.

Sie beschreiben Wölfe als sehr kreative Tiere, die oft Unerwartetes tun. Was zum Beispiel?

Die Wölfe gehören zu den intelligentesten Tieren, sie können antizipieren. Zum Beispiel: Ein Wolf lenkt ein feindliches Rudel mit einem Manöver ab, damit sich die Leitwölfin mit den Welpen und den restlichen Familienmitgliedern in Sicherheit bringen kann. Sie kombinieren und legen sich Strategien zurecht. Das ist auch sehr wichtig für die gemeinsame Jagd im Rudel.

Sie haben unter anderem in der Schweiz, Österreich und Deutschland gedreht. Wo hat Ihnen der Umgang mit dem Wolf am besten gefallen?

Der Umgang mit dem Wolf in Deutschland ist auf sehr hohem Niveau. Da gibt es einen Vorsprung, weil die Tiere bald nach dem Fall des Eisernen Vorhangs zurückkamen. In der Schweiz orientieren wir uns an Deutschland. Und die Österreicher orientieren sich an der Schweiz, weil wir eine vergleichbare Berglandschaft haben. In der Schweiz haben wir ein erfolgreiches Herdenschutzprogramm, in Österreich ist man mehr oder weniger auf gutem Kurs. Die unterschiedlichen

Ansätze liegen vor allem in der Aufklärung der Bauern und Bevölkerung, sowie in den getroffenen Maßnahmen.

Ihnen ist der erste frei lebende Wolf im Dezember 2016 in der Lausitz begegnet. Was für Gefühle haben Sie dabei bewegt?

Das war einer der tollsten Momente für mich: Der Wolf, der sich da frühmorgens im ersten Sonnenlicht zeigte. Es hatte etwas Magisches. Wir waren für die Recherchen jeden Morgen am gleichen Ort, um Wölfe zu sehen. Am Tag der Abreise hat er sich uns wie auf einem Laufsteg für den Film im besten Licht präsentiert. Diesen Wolf dann auch noch im Film zu sehen, hat für mich den Kreis geschlossen.

Sie räumen in Ihrem Film den Sorgen der Schafbauern viel Raum ein. War Ihnen diese Balance besonders wichtig?

Die Schafbauern sind von der Rückkehr der Wölfe direkt betroffen. Und viele sind noch nicht darauf vorbereitet. Heutzutage kann in Europa überall ein streunender Wolf auftauchen. Ich selbst wohne in einem ländlichen Gebiet, kenne viele Bauern und helfe jeweils beim Auf- und Abtrieb mit Schafen auf eine Hochalm. Es gab über 150 Jahre keinen Grund, die Nutztiere vor Raubtieren zu schützen. Der Mensch tut sich allgemein schwer mit Veränderungen und es braucht deshalb etwas Zeit und Willen, sich mit dem Herdenschutz zu befassen und die Aufwände auf sich zu nehmen. Für oder gegen den Wolf zu sein ist nicht mehr die Frage – es gilt, einen Umgang mit dem Thema zu finden. Wichtig fin-

„Für oder gegen den Wolf zu sein ist nicht mehr die Frage – es gilt, einen Umgang mit dem Thema zu finden.“

de ich auch die Tatsache, dass vor 150 Jahren 90 Prozent der Leute Bauern waren. Heute ist es umgekehrt.

Sie haben in Minnesota zwei Paare getroffen, die ein sehr naturnahes Leben führen. Weckt eine solche Begegnung Sehnsüchte oder merkt man, wie sehr man selbst die Zivilisation braucht?

Die beiden Begegnungen sind für mich sehr wertvoll. Zu dem einen Paar fuhr ich erst eine Stunde durch den Wald zu einem Parkplatz und von dort ging es eine Stunde weiter auf Langlaufski bis zum Blockhaus. Der Kameramann hatte

ein Zimmer und ich schlief im gleichen Zimmer mit den Gastgebern. Wir kannten uns vorher nicht, doch sie haben uns beherbergt wie alte Freunde. Es gibt in Amerika auf dem Land viele Leute, die sehr bescheiden und bewusst leben, ohne viele Ressourcen zu verbrauchen. Darüber erfährt man bei uns nicht viel. Ganz weg von der Zivilisation ist man auch dort nicht, aber es besteht die Freiheit, das Leben individueller zu gestalten als bei uns.

Sind Sie auch Menschen begegnet, die es mit ihrer Liebe zum Wolf ein wenig übertreiben?

Ja, mit solchen Leuten hatte ich auch Kontakt. Das hatte dann keinen Platz im Film, weil es eine Seite zeigt, die mir zu extrem ist. Auf polarisierende Elemente habe ich bewusst verzichtet, um die Diskussion ruhig zu halten. Es sollen auch nicht alle Leute zu Wolfsfreunden werden. Es scheint mir wichtig, unseren Umgang und unsere Einstellung zur Natur zu überdenken.

Fürchten Sie den Moment, in dem ein Mensch in unsere Breiten einen Wolf zum Opfer fällt, weil das die Stimmung in der allgegenwärtigen Empörungsgesellschaft zum Kippen bringen könnte?

Nein, nicht wirklich. Darauf warten wohl viele Leute seit Jahren. Falls das mal passieren sollte, wird man den Vorfall sehr genau untersuchen. Meistens trägt ein Fehlverhalten von Menschen zu solchen Zwischenfällen bei, zum Beispiel die Anfütterung von Wölfen. Wölfe waren vor allem in Zeiten der Tollwut eine Gefahr und Plage für die Men-

schen. Zecken sind heute ein viel größeres Problem. Und mit den Gefahren im Straßenverkehr haben wir auch gelernt zu leben.

Wenn Sie eine Gesetzesvorlage zum Schutz der Wölfe einbringen dürften, welche Eckpunkte würde sie haben?

Ich würde einen sinnvollen, machbaren Herdenschutz propagieren. Wölfe, die ihre Scheu vor den Menschen verlieren und zu nahe an Siedlungen kommen, sollten zum Schutz von Mensch und Tier beobachtet und notfalls entnommen werden. Wilde Tiere sollen wild bleiben.

Verfolgen Sie das Thema weiter? Haben Sie Informationen, ob der Corona-Lockdown den Wölfen gutgetan hat?

In der Schweiz wird Ende September darüber abgestimmt, ob der Schutz der Wölfe gelockert werden soll. In Zeiten von Natur- und Artenschutz eine eher ungewöhnliche Abstimmung. Tendenziell wird man wohl eher beim alten Schutzkonzept bleiben. Dort ist es möglich, Problemwölfe zu entnehmen. Ich werde das Thema auf jeden Fall weiterverfolgen und auch immer mal wieder die schöne Lausitz besuchen. Informationen zum Lockdown habe ich keine, das war wohl doch etwas kurz für ersichtliche Veränderungen. Es waren ja eher mehr Leute in der Natur unterwegs als sonst.

Wo auf dieser Welt würden Sie als Wolf am liebsten leben und warum?

Da müsste man wohl das Leben in einem Tierpark vorziehen – das Leben als Wolf ist in der Wildnis super anstrengend! Es ist hart, für jede Mahlzeit kilometerweise zu wandern und dann jagen zu müssen. Meine Wahl würde auf ein warmes Indianerreservat fallen, wo der Wolf geachtet wird und als Teil der Natur und Schöpfung seinen Platz hat. |aws

KINOTOUR „Die Rückkehr der Wölfe“ wird in Anwesenheit von Regisseur Horat und mit anschließender Gästediskussion unter anderem am 13. September um 14 Uhr im Filmpalast Bautzen und um 18 Uhr im Programmkinno Ost in Dresden gezeigt, danach am 16. September um 19 im Metropol Gera, am 17. September um 19 im Jenaer „Kino am Markt“ oder am 19. September um 18 Uhr im Passagier-Kino Leipzig. » www.mythenfilm.ch

Der Regisseur

Thomas Horat wurde am 25. August 1964 in der Schweiz geboren. In Sachen Film ist er Autodidakt. Den ersten Berührungspunkt zur Filmwelt hatte er 1996 als Darsteller in einem Kurzfilm. Von 1997 bis 2016 war er Schweizer Präsident des Zürcher Boxverbandes und als solcher Organisator mehrerer Veranstaltungen und Amateur-Box-Meisterschaften.



FOTO: MYTHENFILM

Für den Dokumentarfilm „Oui! 24 Stunden oder ein ganzes Leben?“ kam Horat als 2. Kameramann und Fotograf der Standfotos zum Einsatz. Wenig später trat er auch als Produktionsassistent in Erscheinung. Seit 2005 betreibt der vielseitig interessierte Künstler mit der Internetseite motorsportfriends.ch ein internationales Motorsportarchiv mit Fotos aus dem Zeitraum von 1930 bis Ende der 1980er-Jahre.

2010 gründete Horat den Filmverleih Mythenfilm, der sich auf die Fahne

geschrieben hat, das Kino vor allem in der Schweiz mit Dokumentar- und Spielfilmen aus dem ganzen Alpenbogen und aus anderen Gegenden zu beleben, die sonst nicht so ohne Weiteres zu sehen wären. Im selben Jahr wurde die erste Kino-Dokumentation „Wäterschmökler“ über traditionelle Wettervorhersager in seiner Heimat veröffentlicht, für die der Filmemacher Buch, Regie, Ton und Verleih quasi im Alleingang übernahm. Es folgten weitere Produktionen wie „Ins Holz“, „Rock 'n' Roll Kingdom“ oder „Alpsommer“.

In seiner aktuellen Kino-Doku nimmt Thomas Horat „Die Rückkehr der Wölfe“ ins Visier. Vor 150 Jahren in heimischen Gefilden ausgerottet, sind diese von Osten aus nach Mitteleuropa zurückgekehrt. Was den Naturfreund aus der Stadt erfreut, stellt für Schafzüchter mitunter ein existenzbedrohendes Problem dar – nicht nur hierzulande, auch in der Schweiz und in Österreich. Der extrem ausgewogene Film zeigt in großen Bildern, was es heißt, schon immer mit Wölfen zu leben oder sich mit deren Renaissance arrangieren zu müssen. |aws